

1.

*Bei mir auf dem Schulgelände waren zwei Klassenräume und die Lehrer wurden untergebracht. Es gab keine Sporthalle und nur ein Plumpsklo.*

*Hohe Bäume standen auf dem Schulhof, die Kinder spielten „Himmel und Hölle“ und andere Fangspiele in den Pausen. Da gab es keine Spielgeräte oder einen Spielplatz.*

*Im Winter wurde der Klassenraum mit einem Kohleofen geheizt. Oft mussten die Kinder Holz oder Briketts von zu Hause mitbringen.*

*(Fr. Y.)*

2.

*Im Jahr 1950 wurde ich im Osten Deutschlands eingeschult. Wir hatten ein Lesebuch und eine Schiefertafel mit Stift.*

*Auf dieser Tafel wurden die ersten Übungen des ABCs und Zahlen probiert. Die ersten Schreibwörter waren OMA, OPA, MAMA, PAPA.*

*Kopfrechnen wurde in unserer Klasse großgeschrieben. Vor Beginn der Stunde standen die Schüler vor ihren Stühlen und bei richtiger Antwort konnten wir uns setzen. Jeder Schüler war bemüht, schnell die richtigen Antworten zu finden.*

*(Herr Schn.)*

3.

### *Die Ohrfeige*

*In meiner Klasse saßen über 40 Kinder. Ich war in der 2. oder 3. Klasse, als meine Schule ein großes Sommerfest feierte, an dem sich das ganze Dorf beteiligte. So richtig mit Festzug und Springbrunnen-Einweihung.*

*Wenige Tage davor fand die Generalprobe statt, bei der auch wir Schüler für den Festzug proben mussten. An diesem Nachmittag vergaß ich zum ersten Mal in meinem Leben, meine Hausaufgaben zu machen. Am nächsten Tag wurden die Hausaufgaben kontrolliert. Dazu legten wir sie in an die Gangseite auf unseren Tisch und unsere Lehrerin ging von hinten nach vorn durch und überprüfte links und rechts, ob alles erledigt war.*

*Ziemlich weit hinten saß eine Mitschülerin, die sehr oft ohne ihre Arbeiten erschien. So auch an diesem Tag. Als unsere Lehrerin das sah, haute sie ihr – zack – eine runter. Dann ging sie weiter und kam zu unserem Tisch, wo ich schon aufgereggt wartete. Als sie hörte, dass auch ich meine Aufgaben vergessen hatte, sagte sie: „Wenn ich der Rosi deshalb eine Ohrfeige gegeben habe, dann muss ich auch dir eine geben.“ Und schon brannte meine Backe.*

*Mehr als der Schlag hat mich damals aber die empfundene Ungerechtigkeit getroffen, denn ich war eine fleißige und brave Schülerin.*

*(Fr. K.)*

4.

*Wir fanden auf dem Schulweg einen Reißnagel – einen schönen, glänzenden, gelben mit einer scharfen Spitze. Wir wurden von Klosterfrauen unterrichtet und hatten in der ersten Stunde Rechnen bei Schwester Roswitha, die wir – weil sie oft schlecht gelaunt war – nicht so gerne mochten. Der Reißnagel sollte auf den Stuhl am Pult. Aufgeregt platzierten wir ihn und stoben auf unsere Plätze.*

*Die Tür ging auf und herein kam die von uns allen heißgeliebte Schwester Paulina, der wir niemals was Böses wollten. Ein Studentaustausch brachte uns in diese Situation. Mucksmäuschenstill saßen wir auf unseren Plätzen. Fröhlich setzte sie sich – nichts geschah... Der Reißnagel verschwand in den Falten und Röcken der Ordenstracht, ohne Schaden anzurichten. – zu unserer Erleichterung!*

*(K's Oma)*

5.

*In der 4. Klasse haben wir im Fach Religion einen neuen Religionslehrer bekommen. Wir waren nur sehr wenige Schüler, da die Katholischen bei uns in der Gemeinde in der Unterzahl waren.*

*Der Religionslehrer war noch sehr jung und aufgeschlossen. In einer Unterrichtsstunde musste ein Mitschüler von mir aus dem Religionsbuch etwas vorlesen. Wir hörten alle aufmerksam zu. Unser Religionslehrer ging im Klassenzimmer hin und her und nahm sich plötzlich von der Fensterbank eine kleine Blumengießkanne, schlich sich zu dem Schüler, der gerade vorlas, stellte sich hinter ihn und goss ihm etwas Wasser den Rücken hinunter. Mein Mitschüler erschrak, drehte sich um und konnte es gar nicht glauben, dass ihm das unser Religionslehrer angetan hatte. Wir mussten natürlich alle furchtbar lachen und unser Religionslehrer war bei uns der King.*

*(Fr. G.)*

6.

*In den 1950er Jahren vermittelten unsere damaligen Lehrer den 4. Klassen Adressen bedürftiger Schulkinder in der ehemaligen DDR,*

*Zwischen einer gleichaltrigen Schülerin und mir entwickelte sich ein reger, interessanter Briefwechsel, und zu Festtagen durfte ich Päckchen mit Kaffee, Schokolade und kleinen Geschenken schicken. Besuchen war nicht möglich. Erst nach Jahrzehnten lernten wir Brieffreundinnen uns in Wittenberg (Sachsen-Anhalt) persönlich kennen.*

*Nach beantragtem Visum und allen notwendigen Regelungen fuhr ich 1988 mit meiner Familie für ein paar Tage zu Besuch dorthin. Es waren unvergessliche Erlebnisse für alle!*

*Nach Öffnung der Grenzen war für unsere Bekannten der erste Gegenbesuch in Beuren möglich. Sie kamen mit ihrem „Trabi“-Auto angefahren. Die Freude war groß! Bis heute haben wir regelmäßigen Kontakt.*

*(Fr. M.)*

7.

*Während meiner Schulzeit wurde ein neuer Sportplatz eingeweiht. Aus diesem Anlass fand auch ein Festzug durch unser Dorf statt. Das Motto lautete „Sport – früher und heute“.*

*In der Handarbeitsstunde haben wir Badekleidung aus der Zeit der Jahrhundertwende (1990) genäht. Für die Jungs haben wir gestreifte Anzüge genäht, die wie Babybodies aussahen, und für uns Mädchen getupfte Oberteile,  $\frac{3}{4}$  Hosen und Hauben mit Rüschen. Alle sahen sehr witzig aus.*

*Beim Umzug saßen wir alle auf einem großen Wagen und in der Mitte stand ein Zuber mit Wasser. Unterwegs haben wir eine Wasserschlacht gemacht, bei der auch die Zuschauer nassgespritzt wurden. Für uns Schüler war dies sehr lustig.*

*(Fr. K.)*

8.

*Meine Grundschulzeit in den 70er Jahren war gar nicht so anders als heute. Statt Euro gab es Mark und statt Cent gab es Pfennig. Ein weißes Weckle kostete am Anfang meiner Schulzeit 15 Pfennig, also heute so 7-8 Cent.*

*In der ersten Klasse hatte ich eine Lehrerin, bei der wir immer aufstehen mussten, wenn wir gefragt wurden oder etwas sagen wollten. Manche Kinder mussten, wenn sie etwas angestellt hatten, in die Ecke stehen. Alle Zahlen und Buchstaben, die wir neu lernten, mussten wir bestimmt 100 Mal schreiben. Die 2 lernten ich so, dass die Zahl eine Ente wäre. Das Q konnte ich mir lange Zeit als Buchstabe nicht merken, so habe ich „Quark“ mit „Kw“ am Anfang geschrieben.*

*Mein Lieblingsfach war Sachkunde und Deutsch. Ich habe sehr gerne gelesen und Neues von Natur, Technik und Umwelt gehört.*

*Gut in Erinnerung sind mir noch viele schöne Bücher und Geschichten von Erich Kästner, Astrid Lindgren und Michael Ende, die uns unsere Lehrerin meist während Kunst oder Textilem Werken immer vorgelesen hat. Heute weiß ich, dass es eine sehr gute Zeit war.*

*(Fr. B.)*

9.

*Wir waren eine große Klasse mit 52 Kindern  
Jahrgang 1937 – 1938.*

*Wir spielten manchmal Völkerball im Schulhof.  
Einige Mädchen haben immer die Jungs geärgert, bis  
es dann zum Streit kam. Die Lehrerin sah aber nur,  
was die Jungs machten. dafür wurden sie auch  
bestraft. Da gab es immer „Tatzen“ auf die Finger  
mit dem Rohrstock – das tat ganz arg weh!*

*Hinterher hat es uns sehr leid getan, dass sie wegen  
uns so hart bestraft wurden. Das machten wir  
niemals wieder.*

*(Fr. R.)*

10.

*Ich wurde im Jahr 1955 eingeschult. Damals war es noch ganz anders in der Schule. Es gab keine Computer, wir lernten keine Fremdsprachen. Die Lehrer waren sehr streng und wir wurden für jeden Blödsinn bestraft. Die Strafen waren verschieden, z.B. einen Satz 1000 Mal schreiben.*

*Am Schuljahresende bekamen wir schon die Bücher für das nächste Schuljahr. Ich war sehr neugierig und habe schon in den Sommerferien die Bücher gelesen. Dann war der Unterricht langweilig, weil ich schon viel wusste. Das beste Fach war Erdkunde, es war sehr aufregend, alles über die Welt zu erfahren.*

*(Fr. Th.)*

11.

*Wir waren in Balzholz fünf Kinder – vier Buben und ein Mädchen – die 1948 eingeschult wurden. Unser Klassenzimmer war im Rathaus in Balzholz. Es waren drei Jahrgänge zusammen. Der Lehrer war Herr Oßwald.*

*Am schönsten war es, wenn Frau Spindler aus Beuren mit der Schulspeise (Hoover Speise) kam. Für die Schulspeise hatte jeder Schüler ein kleines Kübele mit Löffel dabei, welches am Schulranzen neben dem Tafelputzlappen hing. Dann mussten wir uns unten an die Treppe in einer Reihe zum Essenfassen aufstellen, es gab öfters Haferschleim mit Kakao drin. Wir sagten: „Oh, heute schon wieder Negerschleim“. Am liebsten war mir, wenn es Dampfnudeln mit Kakao gab.*

*Ab der 4. Klasse mussten wir nach Beuren in die Obere Schule – das heutige Dorfgemeinschaftshaus. Nachdem die Schule in der Neuffener Straße gebaut war, wurde es für uns besser. Der Weg war nicht mehr so weit. Am 30. April 1957 war mein letzter Schultag.*

*(Opa H.)*

*Die ersten vier Jahre meiner Schulzeit ging ich in Balzholz zur Schule. Dort gab es nur ein einziges Klassenzimmer für alle Schüler. Anschließend ging es nach Beuren in die „Obere Schule“ (heutiges Bürgerhaus), dann in die „Untere Schule“ (bei der Kirche). Das letzte Jahr meiner Volksschulzeit durfte ich dann in der 1952 eingeweihten Schule in der Neuffener Straße verbringen. In der oberen und unteren Schule in Beuren gab es nur sehr wenige und sehr alte Toiletten. Um auf diesen Zustand hinzuweisen, durfte ich an der Einweihung der heutigen Grundschule einen Reim vortragen, der folgendermaßen lautete:*

*„Wollten wir mal auf den Abort gehen,  
mussten alle Schlange stehen,  
denn das Örtchen war halt viel zu klein.  
Ging einer raus, wollten zehn hinein.“*

*Zur Freude aller gab es in der neuen Schule viele schöne Toiletten.*

*(Abort = so sagte man damals zum WC)*

*(Herr G.)*

13.

*Damals war es für viele Schüler beschwerlich, zur Schule zu kommen.*

*Die meisten hatten einen langen Weg. Es gab weder Autos noch Busse oder Fahrräder. Alles musste zu Fuß erledigt werden.*

*Einige Freunde von mir mussten über eine Stunde laufen, um zur Schule zu kommen – und das bei jedem Wetter, egal ob es geregnet oder geschneit hat.*

*(Herr R.)*

14.

1956 im Gymnasium in Wipperfürth/ Rheinland  
Schüler, Dieter Voogdt, 16 Jahre alt

Religionsunterricht

Studienrat Grimm (aus Ostpreußen) betritt unsere Klasse

„Griiiss Gott, aufstäähn und bääten!“ (Grüß Gott,  
aufstehen und beten)

„Ditarr Vockt vorrbääten!“ (Dieter – mit gerolltem „r“ –  
Voogdt vorbeten)

Ich war etwas überrascht und fragte meinen Freund Peter  
neben mir:

„Watt soll isch denn da vorbeten? Sach mal watt.“ (Sag mals  
was)

Der sagte: „Dat wees isch doch ooch nitt!“ (Das weiß ich  
doch auch nicht)

Lange Stille, weil ich noch nachdachte!

Plötzlich Studienrat Grimm empört:

„Na, was is Ditarr Vockt?“

„Willst nich bääten?“ „Kannst nich bääten?“

„Brrrauchst nich bääten“

„Krrriegst 6!!!“

(V's Opa D.)

15.

*Mein erster Schultag 1950*

*Ich kam vor 65 Jahren ins 1. Schuljahr. Der Krieg war fünf Jahre vorbei.*

*Am 1. Schultag, kurz nach Ostern, brachte mich meine Oma zur Schule. Meine Mama musste nämlich zur Arbeit gehen.*

*Ich trug zum ersten Mal meinen Schulranzen auf dem Rücken. Er war braun und aus Leder.*

*Darin war eine Schiefertafel, an der eine Kordel befestigt war. Daran hingen ein Schwamm und ein gehäkelter „Tafellappen“.*

*Auch ein Holzkästchen mit 2 Griffeln war in dem Ranzen. Auf der Tafel konnte man nämlich nur mit einem Griffel schreiben. War etwas falsch geschrieben, wurde es mit dem nassen Schwamm weggewischt und mit dem Tafellappen getrocknet.*

*Leider gab es damals noch keine Schultüte. Aber meine Oma hatte für nachmittags einen Streuselkuchen gebacken. Darüber habe ich mich sehr gefreut.*

*Abends kam meine Mama nach Hause und hat noch etwas von dem Kuchen mitbekommen.*

*(V's Oma Ch.)*

*Meine Einschulung war im Jahr 1948. Nach dem Krieg war alles nicht mehr wie es vorher war. Es fehlte an Räumlichkeiten und Lehrern.*

*In einem Raum waren mehrere Klassen zusammen und von einem Lehrer betreut. Es waren bestimmt 50 – 70 Kinder, Flüchtlinge, Heimatvertriebene und die Kinder von hier. Es fehlte an Kleidung und Nahrung.*

*In dem Klassenzimmer stand auf einem Stuhl eine Waschschüssel mit Wasser, Seife und Handtuch daneben. Viele Kinder konnten sich daheim nicht waschen, da sie mit mehreren Familien in der ehemaligen Turnhalle untergebracht waren.*

*Auf dem Pult des Lehrers lag der Zeigestock, den der Lehrer gelegentlich auch für Schläge auf die Innenhand benutzte. Z. B. Wenn die Hausaufgaben nicht gemacht waren oder man einfach Unsinn im Kopf hatte. Bei Fehlern im Hausaufgabenheft oder unordentliche Schrift im Schönschreibheft, musste man den Satz 50 Mal schreiben.*

*In der Pause gab es Schülerspeisung: warmen Kakao mit Haferflocken. Dies wurde von der amerikanischen Besatzung organisiert. Wir brachten unser Essgeschirr und einen Löffel mit. Es hat mir sehr gut geschmeckt.*

*Für manche Kinder war dies das Frühstück,*

*Auch hatten wir in dieser Zeit einen jungen Lehrer, der sein Praktikum bei uns machte. Er konnte so gut und lebendig vorlesen und erzählen, dass wir uns freuten, wenn er den Unterricht hielt. Es hatte zur Folge, dass ich unbedingt schnell lesen lernen wollte. Als er sich von uns verabschiedete, bekam jedes Kind ein kleines Geschenk. Mir schenkte er das „Andersen Märchenbuch“ mit meinem Namen darin. Ich hütete es wie einen Schatz.*

17.

*Bei uns in der Schule war die Lehrerin sehr streng aber fair. Mir hat es viel Spaß gemacht. Der Schulhof war sehr groß. Es gab viele Bäume.*

*Später bin ich in eine größere Schule gegangen. Ich wollte nicht dorthin und habe geweint.*

*Aber dann hat es mir gefallen. Ich hatte eine ganz nette Freundin.*

*(Fr. M.)*

18.

*Vor 60 – 65 Jahren war es so, dass der Klassenlehrer ganz bestimmte Schüler, hauptsächlich Mädchen, bevorzugte. Das waren die „Schätzle“. Diese durften während der Schulstunden für den Lehrer Botengänge machen, z.B. Einkaufen oder einen Brief zur Post bringen. Jungs waren nicht so bevorzugt.*

*An einem schönen Tag hat der Lehrer, Herr Hölz (vor vielen Jahren verstorben) meinen Namen aufgerufen, ich solle an Lehrerpult kommen???. Ich war mir keiner Schuld bewusst, aber???. Am Pult gab er mir ganz leise den Auftrag, in der Likörfabrik Schwabenstolz, Hohenneuffenstraße, eine Flasche Likör zu holen. Welche Sorte stand auf einem Zettel, der mit dem Geld in einem Briefumschlag war. Dass ich damals ausgesucht wurde, machte mich stolz wie Bolle.*

*(Herr M.)*

19.

*Damals war es für viele Schüler noch sehr beschwerlich zur Schule zu kommen.*

*Die meisten hatten einen weiten Weg. Doch es gab weder Autos noch Busse oder Fahrräder.*

*Alles musste zu Fuß erledigt werden.*

*Einige Freunde von mir mussten über Stunden laufen, um zur Schule zu kommen – und das bei jedem Wetter.*

*Egal ob es geregnet oder geschneit hat.*

*Als ich im April 1966 in der Grundschule Beuren eingeschult wurde, waren wir über 50 Kinder in einer Klasse. Da der Platz nicht ausreichte, wurden 2 Gruppen gebildet. Gruppe A hatte von 7.30 Uhr bis 9.30 Uhr und Gruppe B von 10.00 Uhr bis 12.00 Uhr Unterricht. Zudem wurde die Umstellung des Beginns des Schuljahres auf den 1. August beschlossen, daher hatten wir sogenannte Kurzschuljahre.*

*Wir besuchten also von April 66 bis November 66 die erste Klasse und wurden dann am 1. Dezember 66 in die zweite Klasse versetzt. Im September 1967 nach den großen Ferien kamen wir bereits in die dritte Klasse. Damals war die Schule in Beuren nicht nur Grundschule, sondern Grund- und Hauptschule.*

*Lehrer waren damals Respektpersonen. Körperliche Züchtigung wie die sogenannte „Tatze“, das waren Schläge auf die Hand mittels eines dünnen Stockes, waren damals nichts Außergewöhnliches. Das wäre heute undenkbar und das ist auch gut so!*

*(M. K.)*